

Für ein sozial gerechtes Winterthur

Wir müssen dafür sorgen, dass jedes Kind in Winterthur die gleichen Chancen und Perspektiven hat. Jugendliche haben nach dem Schulabschluss Anrecht auf einen Anschluss. Winterthur soll eine familienfreundliche Stadt bleiben, Kinder dürfen kein Armutsrisiko sein. Ältere Menschen sollen in Winterthur in Würde und in jener Lebensform, die sie wünschen, ihren Lebensabend verbringen. Oberstes Ziel unserer Arbeitsmarktpolitik ist es, die Betroffenen wieder in die Arbeitswelt zu integrieren. Und „Randständige“ gehören in unsere Mitte. Sie sollen an unserer Stadt teilhaben und mitmachen können: Etwa am kulturellen Angebote und bei Sportanlässen mit der Caritas-Kulturlegi. Aber auch in niederschweligen Treffpunkten wie der Anlaufstelle. Dies muss unser gemeinsames Ziel sein. Denn unsere Gesellschaft misst sich daran, wie sie mit den Schwächsten umgeht. Und erst zusammen, sind wir komplett.

Gleiche Chancen und Perspektiven für alle Kinder:

Die aufgelegten Massnahmen für Frühförderung und Tagesschulen müssen punktuell noch ausgebaut werden. Ausserdem braucht es ein bedarfsgerechtes Angebot an Krippenplätzen, wie es die Volksinitiative der SP Frauen verlangt.

Starke soziale Auffangnetze:

Dies braucht es erste recht in Krisenzeiten. Arbeitslose müssen wieder befähigt werden, in den Arbeitsmarkt einzusteigen. Jeder in Arbeitsintegrationsprojekte investierte Franken bringt, auf drei Jahre hinaus gesehen, mehr als zwei Franken in die Stadtkasse. Voraussetzung ist aber, dass genügend Ressourcen vorhanden sind, um eine enge, fallbezogene Betreuung zu ermöglichen.

Vorsorgender Sozialstaat:

Mit der gut ausgebauten Schulsozialarbeit, für die sich die Stimmbevölkerung 2006 ausgesprochen hat, muss dort, wo Probleme auftauchen, frühzeitig eingeschritten und Hilfe angeboten werden. Dazu braucht es die bewährte, aufsuchende mobile Jugendarbeit. Und zwar in allen Stadtkreisen, so wie es der Gemeinderat auf Antrag der SP 2009 beschlossen hat.

„Randständige“ gehören in die Mitte unserer Gesellschaft:

Vereinsamung, Isolation und die Flucht in Suchtmittel hat viele Ursachen. Deshalb müssen auch die Wege aus diesen Situationen herausführen. In der Suchtmittelpolitik wurde die Vier-Säulen-Politik (Prävention, Therapie,

Überlebenshilfe, Repression) mit der Abstimmung über das Betäubungsmittelgesetz 2008 eindrücklich bestätigt. Es braucht aber auch niederschwellige Treffpunkte, weshalb ich mich für die städtische Vorlage für eine Anlaufstelle an der Zeughausstrasse, über die wir am 29. November 2009 abstimmen, einsetze. Auch private Initiativen wie die Caritas-Kulturlegi, der zahlreiche Winterthurer Kulturinstitutionen, aber auch der FC Winterthur angeschlossen sind, verdienen unsere Unterstützung. Denn die Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und sportlichen Leben in unserer Stadt bringen wichtige soziale Begegnungen und Kontakte.

In Würde und selbstbestimmt altern:

Damit die Menschen in Würde altern können in Winterthur, braucht es zeitgemässe und mit genügend Personal ausgestattete Alters- und Pflegezentren. Die Bedürfnisse werden aber vielfältiger: Viele Menschen wollen länger zu Hause bleiben. Deshalb muss die Spitex weiter ausgebaut werden und sind Alterspflegwohngruppen und Mehrgenerationenhäuser und –Siedlungen zu fördern.